Sonntag, den 24. April.

Thorner Zeitung.

Nro. 96. — Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Prännumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. — 1870.

Thorner Geschichts=Kalender.

24. April 1624. Die Leiche des Culmischen Bischofs Johann Kuczborski wird in der Johanniskirche beigesetzt.

" 1774. Der Bürgermeister und Protoscholarch Christian Klosmann stirbt.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen 2½ Uhr Nachmittags.

Paris, 23. April. Die Amtszeitung veröffentlicht ein kaiserliches Dekret vom heutigen Tage, worin das französische Volk aufgefordert wird folgendes Plebiscit anzunehmen oder zu verwerfen:

Das französische Volk genehmigt die in der Verfassung seit 1866 durch den Kaiser unter Mitwirkung der großen Staats=Köcperschaften bewerkstelligten liberalen Reformen und damit auch deu Senatuskonsult vom 20. April d. J.

Tagesbericht vom 22. April.

Kiel, 22. April. Laut eingegangener telegraphischen Nachricht vom 21. d. ist Sr. Maj. Yacht „Grille" von Spithead nach Kiel in See gegangen.

Stuttgart, 21. April. Gegenüber der Behauptung einiger Blätter, daß hierselbst von Seiten Preußens eine Note, betreffend die Auslegung des Schutz= und Trutzbündnisses eingelaufen sei, erklärt der „Staatsanzeiger", daß eine Note dieses oder ähnlichen Inhalts weder zu Händen noch zur Kenntniß der würtembergischen Regierung gekommen sei.

Paris, 22. April. Es bestätigt sich, daß Marquis Banneville dem Cardinal Antonelli Kenntniß von der das Concil betreffenden Note des Grafen Daru gegebenhat, doch soll, wie in diplomatischen Kreisen versichert wird, die Mittheilung nur auf officiösem Wege und ohne Hinterlassung einer Abschrift erfolgt sein. Man versichert ferner, daß die Mächte, welche die französische Note durch mündliche Vorstellungen unterstützen sollten, indem sie die Hoffnung ausdrückten, das Concil werde den von der französischen Regierung gemachten Bemerkungen Rechnung tragen — erst bei officieller Ueberreichung der Note diese Unterstützung eintreten lassen werden.

Zollparlament.

Das Zollparlament, welches am 23. d. Mts. seine zweite Sitzung halten soll, wird uns wahrscheinlich dasselbe Schauspiel liefern, welches wir bei dem Beginn des Reichstages erlebt, und welches zu so vielen Bemerkungen über das Schwinden des Interesses an dem parlamentarischen Leben Veranlassung gab, wir meinen den Mangel der Beschlußfähigkeit dieser Körperschaft. Wie der Alters=Präsident in der gestrigen Sitzung meldetete, hatten sich bis gestern Nachmittag auf dem Bureau des Hauses nur 145 Mitglieder eintragen lassen. Diese Zahl war bis heut Nachmittag um 5 Uhr erst auf 174 Mitglieder angewachsen, so daß, da zur Beschlußfähigkeit des Hauses 192 Mitglieder gehören, noch 18 Mitglieder fehlen, bevor die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Anzahl von Mitgliedern auf dem Bureau des Hauses angemeldet ist. Erwägt man nun, daß von den Angemeldeten stets immer noch eine Anzahl von den Plenarsitzungen zurück bleiben, so ist wohl zu vermuthen, daß wenn die heut Abend oder morgen Vormittag aus Süddeutschland hier eintreffenden Züge nicht ein gut Theil Parlaments=Mitglieder uns zuführen, daß die morgen stattfindende Sitzung, sobald der Namensaufruf vorgenommen worden, wegen Beschluß=Unfähigkeit wieder geschlossen werden muß und der „alte graue Mann", wie sich der Alterspräsident v. Franckenburg=Ledwigsdorf einst selbst nannte, die Last des Präsidiums und der Geschäftsführung noch mindestens bis Montag ertragen muß. — Was die Wahl des Präsidiums anlangt, so steht schon jetzt fest, daß die Wiederwahl der Präsidenten, welche in der vorigen Session amtirt haben und ebenso auch die Wiederwahl der Schriftführer der vorjährigen Session erfolgen wird. Es sind dies: Präsident Dr. Simson u. als erster Vice=Präsident der Herzog von Ujest als zweiter Vice=Präsident der frühere bayrische Ministerpräsident Fürst zu Hohenlohe=Schillingsfürst; als Schriftführer die Abgg. Frhr. v. Unruhe=Bomst, von Schöning, Stumm, Cornely, Forkel, v. Puttkamer (Fraustadt) Frhr. v. Göler=Ravensburg und Frhr. v. Stauffenberg. — Von den bayrischen Abgeordneten sind außer den gestern von uns gemeldeten im Laufe des heutigen Tages noch eingetroffen die Abgg. Feustel, Jansen, Dr. Erhardt und Kester. Uebrigens können die Zollparlamentsmitglieder sich diesmal über die ihnen zur Benutzung überwiesenen Räume des Abgeordnetenhauses nicht beklagen. Nicht allein, daß der Sitzungssaal und dessen Environs ein freundlicheres Bild gewähren, indem dieselben einer gründlichen Reinigung und Renovation, die mit bedeutender Mühwaltung und Geldkosten nur erreicht werden konnte; unterworfen sind, sondern auch die Abtheilungs= und Commissions=Zimmer haben durchweg ein neues Gewand durch Auflegung neuer Tapeten, Ueberziehen der Tische mit neuem grünen Tuch pp. erhalten, so daß das ganze alte Haus einen neuen freundlichen Anblick gewährt. Nur die Bureau=Beamten, denen diese erheblichen Verbesserungen zu danken sind und die sie in der kurzen Zeit seit Schluß der Landtagssession nur mit Aufwendung aller Kräfte bewerkstelligen konnten, sind in ihren alten ungesunden Räumen verblieben, welche ihnen Licht, Luft und Sinne verkümmern und ihre ohnehin schwierige Arbeiten noch mehr erschweren. Es ist wahrlich hohe Zeit, daß endlich ein Parlamentsgebäude geschaffen werde, das auch über diese leidigen Verhältnisse hinweg hilft. —

Deutschland.

Berlin, den 23. April. Eine Conferenz von Stärke=, Stärke=Zucker= und Stärke-Syrup=Fabrikanten hat hier am 20. und 21. cr. stattgefunden, um darüber in Berathung zu treten, was die Interessenten der Stärkefabrikation und der mit derselben in Verbindung stehenden anderweitigen Industrie=Zweige zu unternehmen haben, gegenüber der dieser Industrie bedrohenden Steuererhöhung. Bei der Diskussion über diese Frage wurde allgemein hervorgehoben, daß die Stärkeindustrie nur durch die ihr bisher gewährte Steuer=Ermäßigung eine solche Höhe erreichen konnte, daß sie mit dem Auslande in Concurrenz zu treten im Stande war. Insonderheit sei dies mit der Industrie des sogenannten Fruchtzuckers und Fruchtsyrups der Fall, welche beide Fabrikate bekanntlich aus der Stärke gefertigt werden, und welche zu mannigfachen industriellen Zwecken Verwendung finden. Eine Erhöhung des Zolles auf Stärke und eine Einführung einer neuen Steuer auf Stärke=Zucker und Stärke=Syrup, wie sie seitens des Zollbundesraths in Aussicht genommen worden, würde diese Industrie in hohem Maße schädigen, sie womöglich gänzlich unterdrücken. Aus diesem Grunde beschloß die Versammlung, in einer Petition an das Zollparlament demselben die Gründe vorzutragen, welche der Einführung der oben erwähnten Steuer entgegenstehen und die genannte Körperschaft zu ersuchen, derartige Anträge der

---

Unter Sterbenden und Leichen.

Erzählung
von
E. Averdieck.

(Schluß.)

Ein großer Theil unserer Zeit wurde darauf verwandt, Vorbereitungen zur Erfüllung der traurigen, aber unerläßlichen Pflicht zu treffen, unsere Todten zu bestatten. Durch den Zimmermann war schnell eine hinreichende Anzahl von Brettern hergestellt, an deren jedes wir eine der Leichen und außerdem Gewicht genug festbanden, um sie schnell in die Tiefe hinabsinken zu lassen. —

Es war gegen zehn Uhr in der Nacht, als wir damit begannen, die Leichen dem Meere zu übergeben.

Den ganzen Tag über hatte vollkommene Windstille geherrscht und keine einzige Wolke verdunkelte das Firmament. Die spiegelglatte See strahlte alle Sterne so außerordentlich hell und deutlich wider, daß es fast schien, als überlieferten wir die Ueberreste unserer Gefährten einem ebenso herrlichen Himmel wie derjenige, der hoch über uns strahlte.

Die ganze Umgebung sowohl wie unsere seltsame Lage verliehen der Scene, welche jetzt an Bord stattfand, eine wirklich tief erschütternde Feierlichkeit.

Ich übernahm es, die Todtengebete zu lesen, und nachdem dies geschehen, ließen wir die Leichen, eine nach der andern, sanft über Bord in's Meer hinabgleiten. Um jede von ihnen spritzten Millionen funkelnder Wassertropfen empor, indem die Fluth sie aufnahm und sich schnell wieder über ihnen schloß, und sie alle sanken langsam auf den Meeresboden nieder, während unsere Blicke ihnen bei der krystallenen Klarheit des Wassers ungehindert bis zu dieser ihrer letzten Ruhestätte nachfolgen konnten.

Nachdem diese letzte traurige Pflicht der Pietät erfüllt worden war, zogen wir uns Alle schweigend in die verschiedenen Theile des Schiffes zurück.

Gegen Mitternacht beorderte der Steuermann die Mannschaft, Anker auszuwerfen, wozu es dieser bis dahin an Kräften gefehlt hatte. Es gelang den Seeleuten gleichfalls, die meisten unserer Segel einzuziehen, und wir legten uns mit der tröstlichen Ueberzeugung zu Bett, daß selbst wenn eine Brise aufsprang, unsere Ankertaue fest genug waren, um uns außer aller Gefahr zu erhalten. —

Am folgenden Morgen noch ganz in der Frühe wurde ich durch ein verworrenes Geräusch auf dem Deck aus dem Schlafe geweckt.

Als ich oben angekommen und die Seeleute alle mit der gespanntesten Aufmerksamkeit über die Schiffsseite hinunterblicken sah, fragte ich, ob unser Anker denn noch gut halte.

„Ach ja, ja," war die Antwort, „er hielt mehr als es nöthig gethan hätte."

Ich näherte mich dem Bollwerk und blickte, wie die Seeleute es thaten, in's Meer hinab, wer aber beschreibt mein Entsetzen und Erstaunen, als ich so klar und deutlich alle in der Nacht vorher versenkten Leichen auf dem Boden des Meeres liegen sah, als ob sie erst so eben der Tiefe überliefert worden wären.

An Bord selbst kehrte uns der Tod freilich nicht wieder, aber dennoch verfolgte uns sein Bild nunmehr ohne Aufhören. Kaum wagten wir es noch, über die Schiffsseite hinabzublicken, damit unsere Augen nicht unwillkürlich an den geisterhaften Gesichtszügen irgend eines unserer früheren Gefährten haften blieben.

Unter den Seeleuten entstand ein finsteres Gemurmel: wir würden niemals wieder den Ort, wo wir uns eben befänden, zu verlassen im Stande sein und unser Schiff auf jener Stelle verfaulen müssen.

Eine starke Brise, welche am Abende jenes Tages aufsprang, erfüllte uns mit des Hoffnung, nun bald ein Schiff in Sicht zu bekommen und uns Hülfe bringen zu sehen.

Um Sonnenuntergang, eben als der Steuermann die Wache ausstellte, rief einer der Seeleute plötzlich aus:

„Gott sei Dank, da sind sie!"

„Wo, wo?" fragte ein Anderer, hastig auf ihn zukommend.

Er deutete auf eine Flucht jener bekannten Hühnchen, welche eben hinter dem Schiffe erschienen war, und begann zu zählen, wie viele ihrer waren.

„Nun es hat eben weiter nichts zu bedeuten, als daß wir jetzt das Schlimmste hinter uns haben," antwortete mir der Steuermann, als ich ihn nach der Bedeutung dieser Scene fragte.

„Ich glaube jetzt fast, wir werden bevor noch zwanzig Stunden verfließen mit einem andern Schiffe zusammentreffen."

„Haben Sie irgend eine besondere Veranlassung zu dieser Hoffnung? fragte ich.

„Natürlich habe ich das," war seine Antwort.

„Sind jene Vögel denn nicht ein sicheres Zeichen unseres wiederkehrenden Glückes? Mir ist stets gesagt worden," meinte ich verwundert, „diese Vögel seien Vorboten schlechten Wetters oder irgend eines nahen unglücklichen Ereignisses, und dies, scheint mir, hat sich denn auch an uns bewährt."

„Ja wohl, ja wohl," entgegnete er, „es heißt immer Erfahrung mache Thoren zu Weisen, und dies alte Sprichwort habe auch ich wahr befunden. Es gab eine Zeit, wo auch ich jene Thiere für nichts weiter hielt wie gewöhnliche Vögel, jetzt indessen weiß ich ein anderes Lied zu singen. O, ich bin Zeuge von gar seltsamen Dingen gewesen."

Am folgenden Morgen wurde ich durch die frohe Nachricht geweckt, daß ein Schooner in Sicht sei, der als Antwort auf unsere Signale seine Flagge gehißt habe.

Er kam mit gutem Winde auf uns zu, legte ungefähr in einer Stunde bei und sprach uns an.

Nachdem wir unsere unglückliche Lage kund gegeben, ließ der Capitain ein Boot aussetzen und kam mit dreien seiner Leute bei uns an Bord. Er war ein kurzer, dicker Mann von dunkler Gesichtsfarbe und an seiner

Zollbundes-Regierung abzulehnen. Auf die Petition selbst werden wir nochmals zurückkommen.

— Die Conferenz von Deligirten der norddeutschen Seestädte begann am 22. cr. im Sitzungsaale des deutschen Handelstages. Es waren vertreten: Rostock durch Dr. Witte und Secretäir Parolt; Königsberg, Tilsit und Memel durch die Commerzienräthe Stephan und Kleyenstüber; Kiel und Schleswig durch Dr. Ahlemann und Secretär Niepa; Danzig durch Herrn Rosenstein; Stralsund durch Kommerzienrath Klempin und Herrn Israel; Greifswald durch Herrn Muswieck; Harburg durch Herrn Weusthoff; Elbing durch Stadtrath Levinsohn; Lübeck durch den Handelskammer-Präsidenten Lienau; Hamburg durch die Herren Koyemann, Roß und Dr. Sötber; Bremen durch Herrn Claussen; Stettin, Stolp, Colberg und Wolgast durch Kommerzienrath Stahlberg. — Die Versammlung beschloß in ihrer bis 4 Uhr andauernden Sitzung beim Zollparlament zu beantragen: Die Aufhebung des Zolles auf Roheisen; eine bedeutende Herabsetzung aller Zölle für Stangeneisen und sonstiges Materialeisen ebenso auch für Eisenwaaren; ferner beschloß die Versammlung beim Zollparlament zu beantragen: die Aufhebung des Ausfuhrzolles auf Lumpen, die Aufhebung des Einfuhrzolles auf Chemikalien, demnächst Aufhebung oder Ermäßigung des Zolles auf Reis. Die dafür zu gewährende Aquivalente: Erhöhung des Caffeezolles und Einführung neuer Steuern auf Stärke-Zucker und Stärke-Syrup sollen in der morgen stattfindenden Sitzung einer eingehenden Diskussion unterworfen werden; jedoch sprach man sich schon heute in dieser Beziehung dahin aus, daß für die oben erwähnten Steuern, deren Aufhebung man beantragen wolle, durchaus kein höherer Ersatz bewilligt werden dürfe, als ein solcher, für welchen die Zoll-Bundes-Regierung auch geeignete Reformen von gleichem rechnungsmäßigem Betrage gewähren würde. — In welcher Form die Versammlung ihre Beschlüsse und Wünsche an das Zollparlament event. den Zollbundesrath gelangen lassen wird, ob dies in Form einer Petition oder eines Auszuges aus dem Protokoll oder aber in Form einer besonderen Denkschrift geschehen soll, dies wird der Berathung einer späteren Sitzung vorbehalten bleiben.

— Die Petitionen, welche an das Zollparlament bis jetzt eingelaufen sind, gehen wesentlich aus von landwirthschaftlichen Vereinen oder sonstigen landwirthschaftlichen Interessenten und sind in erster Linie auf die Aufhebung des Eingangszolls auf Roheisen, sowie auf Ermäßigung des Eingangszolls auf baumwollene Gewebe gerichtet. Neu sind die betreffenden Petitionen übrigens durchaus nicht; es sind dies ganz dieselben Petitonen, welche, in derselben Richtung und von denselben Interessenten ausgehend, auch bei jeder früheren Session des Zollparlaments eingelaufen sind. Viele andere Petitionen haben einen schutzzöllnerischen Charakter, wie man dieselben aus den früheren Sessionen des Zollparlaments her ebenfalls bereits gewohnt ist.

— Zur nord-schleswigschen Frage. Die mit so großer Bestimmtheit in der „Flensbg. Nordd. Zeitung" aufgetretene Nachricht, daß Preußen neuerdings in Wien Schritte gethan habe, um eine Lösung der nord-schleswigschen Frage herbeizuführen, hat sich als eine Ente erwiesen. Es war freilich nicht schwer einzusehen, daß bei den jetzigen schwankenden Zuständen in den oberen Sphären Oesterreichs von einem derartigen Vorgehen nicht die Rede sein kann. Dazu kommt noch, daß die Haltung, welche der österreichische Reichskanzler der polnischen Frage gegenüber beobachtet, durchaus nicht darnach angethan ist, Preußen zur Annäherung an Oesterreich zu veranlassen. Es ist erinnerlich, daß nach dem Abbruche der vertraulichen Besprechungen über die nordschleswigsche Angelegenheit zwischen dem Gesandten Herrn Quaade als dänischem und Legationsrath Bucher als preußischem Commissar — die Verhandlungen scheiterten, wie das die „N. A. Ztg." indirect bestätigt, an der Weigerung Dänemarks im Falle der Abtretung des durch die Abstimmungslinie Gjenner Bucht-Tondern resp. Apenrade-Tondern begrenzten Gebietes irgend welche Garantien für die an Dänemark fallende deutsche Bevölkerung zu übernehmen — in preußischen Kreisen die Absicht der Regierung dahin präcisirt wurde, daß Preußen sich mit Oesterreich über die Modalitäten der Ausführung des Art. 5. des Prager Friedens verständigen und alsdann und dem entsprechend officielle und definitive Vorschläge an Dänemark machen solle. Lehne Dänemark diese preußischen, von den Nichtcontrahenten des Prager Friedens als dem Inhalte desselben entsprechenden Anerbietungen ab, so sei damit der Artikel 5 hinfällig geworden. Dieses Vorgehen hat offenbar die Mittheilung der „Nd. Flsbg. Ztg.", welche sich jetzt als falsch erwiesen, im Auge gehabt.

— Nachspiel zum Polenprozesse. Einer de Mitangeklagten, ein Graf Tazanowski, wercher in demselben in contumaciam zum Tode verurtheilt worden ist, hat sich jetzt dem Gerichte gestellt, sein Vertheidiger ist der Rechtsanwalt Lent aus Breslau (Mitglied des Abgeordnetenhauses), der sich in dem großen Polenprozesse schon einen glänzenden Ruf erworben hat. Herr Lent ist bereits hier eingetroffen.

— Der erste Petent beim Zollparlament ist der Reisstärkefabrikant Johann Schöllkepf in Ulm, welcher um Beseitigung der Anomalie in der Zollbelegung dieser Waare bittet. Seit etwa einem Jahre ist bekanntlich in Deutschland an die Stelle der Weizen- und Kartoffelstärke zum Steifen der Wäsche die Reisstärke getreten und droht die erstere bald ganz zu verdrängen, weil sie nicht nur viel weißer, sondern auch in der Anwendung (zum Plätten ꝛc.) viel zweckmäßiger ist. Die deutschen Fabrikanten könnten nun sehr wohl mit den englischen Produzenten konkurriren, allein der Rohstoff, der Reis, geht in England zollfrei ein, während er im Zollverein 1 Rtl per Zollzentner Einfuhrzoll bezahlt, das Fabrikat aber geht zu ½ Rtl., früher zu 2 Rtl. Eingangszoll ein, und da zu 1 Ctr. Stärke 150 Pfd. geschälter Reis erforderlich sind, so hat der vereinsländische Fabrikant 8¼ Prozent des Preises der Waare (unverzollt 12 Rtl.) 3 sgr. pro Ctr. mehr an Einfuhrzoll zu entrichten, als der Ausländer. Hr. Schöllkopf bittet deshalb, es möchte der frühere Einfuhrzoll auf Stärke von 2 Rtl. pro Ctr. wiederhergestellt werden.

— Rübenzucker-Export. In den Kreisen unserer Zuckerfabrikanten herrscht eine große Aufregung in Folge der Herabsetzung des Zuckerzolles in England. War schon durch das Gesetz vom vor. Jahre, welches eine der Steuer ziemlich entsprechende Ausfuhr-Prämie festsetzte, für die Zucker-Fabrikanten im Zoll-Verein ein Sporn zum Zucker-Export gegeben, welcher eine Steigerung der Einnahmen aus der Rübensteuer erwarten ließ, so dürfte nach dieser neuesten Maßregel des englischen Finanzministers der Zucker-Export aus dem Zollverein sehr bald Dimensionen annehmen, welche bei der Veranschlagung der Einnahmen des Zollvereins nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Wir wollen hoffen, bemerkt hiezu die „Elb. Ztg.", daß bei der Berathung der Tarifvorlage das Zollparlament die aus dieser Quelle zu erwartende Steigerung der Einnahmen nicht außer Acht lassen wird; wir glauben nicht zu niedrig zu greifen, wenn wir annehmen, daß diese Steigerung mindestens die Ausfälle, welche man von den in Aussicht genommenen Zollherabsetzungen und Zollaufhebungen erwartet, vollständig decken wird.

— Betreffs der Stellvertretungskosten für Beamte ist folgender allerhöchste Erlaß an das Staatsministerium, bereis vom 22. December 1869 datirend, erst jetzt zur Kenntniß gelangt: „Auf den Bericht des Staatsministeriums vom 21. d. M. will Ich hiermit allgemein genehmigen, daß die einzelnen Verwaltungschefs die Befugniß zur Anweisung der der Staatskasse erwachsenden Stellvertretungskosten für beurlaubte Provincial- und Localbeamte auf die betreffenden Etatsfonds, so weit sie dies entsprechend finden, unter den ihnen angemessen erscheinenden Bedingungen auf die Provinzialbehörden übertragen." Auf Grund dieses Erlasses hat der Justizminister unterm 2. d. M. sämmtlichen Justizbehörden Folgendes vorgeschrieben: In Bezug auf die Befugniß der Präsidenten der Appellationsgerichte und des Stadtgerichts zu Berlin, sowie des General-Procurators in Köln und des Kron-Oberanwalts in Celle, zur Ertheilung von Urlaub an Subaltern- und Unterbeamte, macht es fortan keinen Unterschied, ob durch die Beurlaubung Stellvertretungskosten der Staatskasse erwachsen oder nicht. So weit die genannten Amtsvorgesetzten nach den bestehenden Bestimmungen im letzteren Falle sebstständig Urlaub ertheilen dürfen, sind sie hierzu auch in dem ersteren ermächtigt. Die Anweisung der unvermeidlichen Stellvertretungskosten auf die betreffenden Etatsfonds erfolgt ohne Berichterstattung an den Justizminister. In den Bezirken der Appellationsgerichte zu Kiel, Kassel und Wiesbaden haben die Oberstaatsanwälte diese Kosten anzuweisen, wenn dieselben innerhalb ihres Ressorts entstehen.

— Die chinesische Gesandtschaft ist am 22. d. früh von St. Petersburg hier wieder angekommen und wie früher im Grand Hotel de Rome abgestiegen.

Provinzielles.

* Der Baumeister Striewski in Conitz ist zum K. Wasser-Baumeister ernannt und demselben die Wasserbaumeister-Stelle bei der K. Elbstrom-Bau-Direction in Magdeburg verliehen worden.

Graudenz. (Gr. Ges.) Am 21. d. ist die fliegende Fähre bei hiesiger Stadt wieder in Betrieb gesetzt worden. Vor einigen Tagen schlug eine Horde Zigeuner ihr Lager in dem Roudsener Walde auf. Sie machten darin derartige Feuer und begingen solche Excesse, daß sie von den Waidhütern mit Hilfe aufgebotener Mannschaften vertrieben werden mußten. Jetzt haben sie sich nach der Stadt begeben und tummeln sich in den Straßen bettelnd umher. Es ist deshalb gerathen, auf verschlossene Thüren zu halten.

— Die katholischen Festtage in der Provinz Posen. Die „Pos. Ztg." schreibt: „Während man in unserer Provinz allwärts — ausgenommen höchstens in

---

Sprache und seinem Accent hörte man sogleich, daß er den südlichen Staaten von Amerika angehörte.

Der Steuermann begann sogleich ihm Mittheilung von allem Mißgeschick zu machen, das uns betroffen, doch unser Besucher schien an seiner Erzählung nur wenig Interesse zu finden und unterbrach ihn sehr bald durch die Frage, aus welchen Artikeln unsere Ladung bestände.

Nachdem er hierüber die gewünschte Auskunft erhalten, meinte er:

„Nun, und wenn die Dinge denn mal so und nicht anders stehen, so wird Ihnen wahrscheinlich daran gelegen sein, so bald wie möglich irgend einen Hafen zu erreichen."

„Natürlich ist dies unser angelegentlichster Wunsch," war die Antwort unseres Steuermanns, „und wir rechnen darauf, dies eben durch Ihre gütige Unterstützung zu bewerkstelligen."

„Nun, es ist natürlich unsere Menschenpflicht, uns gegenseitig nach besten Kräften zu unterstützen", gab der Capitain zurück. „Meines Bedünkens werden Sie am besten daran thun, in New-Providence einzulaufen. Mein Bestimmungsort hingegen ist St. Thomas, und Sie werden nicht von mir erwarten, daß ich umkehre und wieder mit Ihnen zurückgehe, wie auch ebensowenig, daß ich Ihnen von meinen Seeleuten irgend welche überlasse, denn wenn ich meine Reise nicht außerordentlich beeile, so werde ich keine Aussicht mehr haben, mit meinen Waaren ein gutes Geschäft zu machen. Da habe ich nun zwei Negersclaven an Bord — hol' sie der Teufel — denn vom Schiffsdienst verstehen sie wenig und sie sind dabei wahre Faulthiere! Aber Sie müssen sie nur peitschen und immer wieder tüchtig peitschen, Herr, und auf diese Weise werden Sie sie dann schon zwingen, sich nützlich zu machen. Na, was ich sagen wollte, ich will Ihnen diese beiden Schwarzen zu Ihrer Hülfe überlassen, wenn Sie sie mir zu einem soliden Preise abkaufen und baar bezahlen wollen."

„Das ist wirklich ein Vorschlag höchst seltener Art," antwortete der Steuermann. „Und wieviel verlangen Sie denn für Ihre beiden Sclaven?"

„Unter dreihundert Dollars das Stück kann ich sie nicht fortgeben", meinte der Capitain. „In St. Thomas weiß ich gewiß, würden sie mehr holen, denn sie sind Waare erster Qualität, oder ich will des T—s sein!"

„Eine solche Summe befindet sich, soviel ich weiß, gar nicht an Bord dieses Schiffes", antwortete der Steuermann, und selbst wenn ich das Geld hätte, und bezahlen wollte, so weiß ich gewiß, die Eigner des Schiffes würden dasselbe mir niemals ersetzen. Ich hatte gehofft, Sie würden bereit sein, uns jeden Beistand zu gewähren, ohne für sich selbst irgend welche Entschädigung oder Zahlung in Anspruch zu nehmen, — jeder echte Seemann wenigstens würde so und nicht anders handeln."

„Na, aber das muß ich gestehen, Sie sind ein sonderbarer Mann!" erwiderte der Capitain verwundert. „Ist es denn nicht ganz in der Ordnung, daß ich für meine Neger und das Risico was ich laufe, wenn ich zu spät in St. Thomas eintreffe und von meiner Besatzung abgebe, etwas erhalte? Um Kleinigkeiten werden wir uns aber nicht lange hin und her streiten, und so will ich Ihnen denn auf die Schwarzen zwanzig Dollars per Kopf herunterlassen."

„Da ich kein Geld habe, so kann von einem solchen Handel überhaupt gar keine Rede sein," rief der Steuermann ungeduldig.

„Nun, nun, was ist denn auch weiter dabei?" meinte der Capitain sehr gelassen. „Wir können eben nicht handeln und das ist Alles. Das Boot fertig, Jungen! Ihre Leute werden zweifelsohne schnell wieder zu Kräften kommen, und wenn dann das Wetter nur ruhig bleibt, so werden Sie auch mit Leichtigkeit einen Hafen erreichen."

„Ich kann doch unmöglich glauben, daß es wirklich Ihre Absicht ist, uns in dieser barbarischen Weise zu verlassen!" rief ich. „Ich weiß gewiß, die Eigner dieses Schiffes würden Ihnen lieber jede Summe zahlen, als uns hier so durch Ihre Unmenschlichkeit umkommen zu lassen."

„Na, mein Herr, auch mein Schiff gehört nicht mir allein, sondern hat noch andere Eigner", erwiderte er, „und es liegt mir ob, ein so gutes Geschäft zu machen wie nur irgend möglich. Die Märkte sind eben jetzt außerordentlich verändert und so geht mit dem Hin- und Herreden über Menschlichkeit und Unmenschlichkeit nur kostbare Zeit verloren. Meine Loosung heißt: Geld und immer wieder Geld. Das ist Alles."

Mit diesen Worten sprang er in's Boot und befahl seinen Leuten, dem eigenen Schiffe zuzurudern.

Sobald sie an Bord anlangten, wurde das Marssegel gebraßt, der Schooner legte herum und verschwand schnell aus dem Bereiche unserer Stimmen.

Eine kurze Zeit lang blickten wir Alle einander mit dem Ausdruck stummer Verzweiflung an und dann begannen unsere Seeleute, eine wahre Fluth von Schimpfworten gegen jenen herzlosen Capitain auszustoßen.

Major Lund und seine Gattin, welche sich unten in der Cajüte befanden, hörten dies Alles mit an.

Als der Capitain zuerst an Bord kam, waren Beide fast außer sich vor Freude, indem sie sich fest überzeugt hielten, daß wir jetzt jedenfalls aus aller Gefahr errettet werden würden, als aber das Gespräch auf dem Deck seinen weiteren Verlauf nahm, verließen ihre Hoffnungen sie allmälig, und beim Schlusse desselben brach die Majorin in eine Fluth von Thräuen aus, mit denen ich ihr Antlitz auch noch überströmt fand, als ich gleich darauf in die Cajüte trat.

Der Steuermann versuchte jetzt, die Seeleute zur Thätigkeit anzuregen.

Sie räumten die Trümmer der Vorderstengen hinweg, welche bisher einen großen Theil des Vordercastels verbarricadirt gehalten hatten, und stellten statt dessen eine Art von Nothmast auf, an welchem sie zwei Segel anbrachten. Nachdem dies Alles geschehen war, lichteten wir unsere Anker und nahmen Cours auf New-Providence zu.

Der Steuermann hatte glücklicher Weise früher schon auf dem Meere von Bahama gefahren und die Schwierigkeiten der dortigen Navigation kennen gelernt. Das Wetter blieb ruhig. Nach zwei Tagen lebhafter Aufregung warfen wir nahe dem Strande der Insel Exuma Anker.

dem ultramontanen Lager — danach strebt und Petitionen bald an den Herrn Oberpräsidenten bald an den landwirthschaftlichen Minister absendet, damit die Rigierung aufhöre, in unserer Provinz die Heilighaltung von mehr katholischen Feiertagen als in anderen Provinzen zu erzwingen, und während bisher immer die Meinung verbreitet war, die Regierung selbst sei gegen diese Ueberzahl von Feiertagen und suche den Herrn Erzbischof Grafen v. Ledochowski zu bewegen, die Verlegung mehrerer Feiertage, besonders derjenigen, welche die Saat- und Erntebestellung hinhalten, von den Wochentagen auf Sonntage anzuordnen, währenddeß theilt man uns mit, daß demnächst auf Veranlassung des Ministeriums über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage eine verschärfende Polizeiverordnung erlassen werden soll. Schon sind, so berichtet unser Gewahrsmann, sämmtliche Kreisbau-Beamte des Regierungsbezirks Bromberg unterm 20. Februar angewiesen worden, neben den gewöhnlichen Feiertagen auch folgende katholiche Festtage zu beachten und an diesen keine Staatsbauten vornehmen zu lassen, nämlich an den Tagen: Epiphanias, Maria Verkündigung, Mariä Reinigung, Frohnleichnam, St. Peter Paul, Mariä Himmelfahrt, Mariä Geburt, Aller Heiligen und Mariä Empfängniß. Hierzu würden nach unserem Posener Heiligenkalender noch kommen für die Erzdiözese Gnesen: St. Joseph, St Adalbert und in der Erzdiözese Posen: St. Stanislaus. Bedenkt man, daß unsere polnischen Arbeiter ohnedies keinen zu großen Drang zur Thätigkeit fühlen, bedenkt man, daß jedem Festtage, an dem sie gewöhnlich dem Tanz und dem Trunke huldigen, ein Bummeltag folgt, an dem der Arbeiter aus leicht begreiflichen Gründen zur Arbeit unlustig ist, so wird man zugeben, daß in diesen zahlreichen Festtagen kein unbedeutender Grund für den Rückstand unserer Provinz liegt, besonders da es hier ohnedies an Arbeitskräften fehlt. Indessen wollen wir keines Menschen Ueberzeugung antasten, nur das begreifen wir nicht, daß die Regierung sogar mit Zwang die Heilighaltung dieser Feiertage aufrecht erhält, und daß sie sich so sehr bemüht, fleißigen Menschen, die keine Katholiken sind, in unserer zurückgebliebenen Provinz häufiger als anderwärts die Enthaltung von der Arbeit zu gebieten."

(Unser fromme Kultusminister Herr v. Mühler will wahrscheinlich durch obige Maßnahme dem Rationalismus und dem „Kultus des goldenen Kalbes" der Gegenwart entgegenwirken und dabei kommt's nicht darauf an, daß durch die Feier der katholischen Festtage so und so viel Hunderttausende Thaler der Provinz Posen verloren gehen. Dafür gewähren Jesuiten und Klöster Ersatz. A. d. Red.)

Verschiedenes.

— Zwei Apostaten. Unter den katholischen Laien, welche jetzt in Rom durch ihre Einwirkung auf den Papst und auf die Gesellschaft die Zwecke der Jesuiten in aller Weise zu fördern suchen, werden auch zwei erst kürzlich zur römischen Kirche übergetretene Deutsche, der schleswig-holsteinische Graf Blome und der sächsische Graf v. Schönburg, genannt. Wahrhaft komisch soll der Eifer sein, welcher von diesen beiden Apostaten des Protestantismus gegen Diejenigen ihrer neuen Glaubensgenossen entwickelt wird, welche nur von einer freiern Gestaltung und von einer vorurtheilslosen, minder feindseligen Stellung zu anderen Ueberzeugungen und Bekenntnissen Heil und Rettung für den Katholicismus erwarten. Die Erfahrung ist bekanntlich nicht neu. So lange es Ueberläufer in das Lager der Dunkelmänner giebt, haben sie nicht selten die alten Anhänger der Richtungen, denen sie sich zuwenden, an blindem Fanatismus zu übertreffen gesucht.

Locales.

— **Die Eissprengungsarbeiten** im unteren Laufe der Weichsel haben ohne Munition, — die angewendeten Kanonenschläge sind bekanntlich recht theuer und wurden erst später durch das billigere Lithofracteur ersetzt, das sich recht gut bewährt hat — ungefähr 15,000 Thaler gekostet. Wenn durch dieselben ein Dammbruch in der That verhindert worden ist, so wäre dies immerhin noch wenig; aber darüber sind die Meinungen unter den Niederungsbewohnern noch sehr getheilt. Es giebt viele, die da glauben, daß die Sprengungen sehr wenig nützen.

Gewerbliches. Wenige unter den vielen seit Jahr und Tag begonnenen und vollzogenen „Gründungen" von Actien-unternehmen dürften dem gesammten Publikum, also nicht bloß „den Gründern" so viel Vortheil gewähren, als die Errichtung der Norddeutschen Packet-Beförderungs-Gesellschaft. Zugleich mit der Herabsetzung des Briefportos trat bekanntlich eine erhebliche Erhöhung der Sätze für die Packet-Beförderung durch die Post ein, welche gewiß schon vielen unserer Leser recht empfindlich geworden ist. Diesem „theueren" Uebelstande abzuhelfen ist die erwähnte Gesellschaft bestimmt und bemüht, wird jedoch von dem Publikum noch nicht in dem Maße durch Benutzung ihrer Kräfte unterstützt, wie sie es verdient. Die Gesellschaft, aus einer Verbindung mehrerer seit vielen Jahrzehnten bestehender und bewährten Fracht-Speditions-Firmen entstanden, befördert Packete aller Größen nach allen Gegenden der Welt unter gleicher Sicherheit wie die Post, indem sie wie diese im Fall des Verlustes eines Packets den declarirten Werth desselben und bei nicht declarirten 1 Thlr. Ersatz für jedes Pfund zahlt, ohne eine Assecuranz-Prämie zu berechnen. Die Beförderung geschieht bei kleinen Packen zu 3/4, bei größeren, über 50 Pfund schweren, zu 1/2 dessen, was die Post dafür berechnet, und fast eben so schnell als diese. Um dies möglich zu machen, hat die N. P. B. G. bereits mit mehreren deutschen Eisenbahnen Verträge geschlossen, nach welchen bei jedem Personen- und Güterzuge, ein für sie ausschließlich bestimmter Frachtwaggon mitläuft, mit der Direction der Ostbahn sind die Unterhandlungen über einen solchen eigenen Waggon dem Abschluß nahe. Die Gesellschaft spedirt übrigens auch nach solchen Orten, welche von den Eisenbahnen nicht berührt werden, und besorgt die Beförderung nach solchen, wo keine andere sichere und schnelle Verbindung besteht, auf ihre Kosten durch die Post, ohne von den Interessenten dafür einen Frachtzuschlag zu verlangen. In England, wo die Post sich mit der Beförderung von Packeten und Personen gar nicht befaßt, bringt sie einen weit höheren Reinertrag als bei uns, wo der Packet-Transport einen unverhältnißmäßig großen Theil der Einahmen aufzehrt, der Postverwaltung wird also durch zahlreiche Benutzung der Packet Beförderung durch ein sicheres Privat-Unternehmen gradehin ein wesentlicher Dienst geleistet. Wir glauben die Pflicht der Presse zu erfüllen, indem wir unsere Leser auf die Norddeutsche Packet-Beförderungs-Gesellschaft, deren hiesiger Agent Herr Spediteur Lipmann ist, und deren anerkannte Leistungen wiederholt aufmerksam machen.

— **Landwirthschaftliches.** Gleichzeitig mit der Fettviehschau wird der Hauptverein westpr. Landwirthe auch seine ordentlichen Frühjahrsversammlungen in Danzig abhalten, nämlich die Sitzung des Verwaltungsraths am 4. und die Generalversammlung am 5. Mai, beide in Selonke's Etablissement, jedesmal Mittags 12 Uhr. — Im Selonkeschen Etablissementsgarten werden bereits die Vorbereitungen zu der am 4. und 5. Mai vom landwirthschaftlichen Verein veranstalteten Fettvieh-Ausstellung getroffen.

— **Kirchliches.** Von der polnischen Grenze wird der „Aug. Allg. Ztg" geschrieben: Die preußische Provinz Posen kann mit Recht als die Heimath der Jesuiten bezeichnet werden. Der preußische evangelische Cultusminister hat nichts dagegen, daß hier Klöster über Klöster erbaut werden, wozu es an den erforderlichen Mitteln nie fehlt. Reicht das Geld der Communen nicht aus, so zahlen die Jesuiten zu; fehlt es ganz an Geld oder Zahlungsgeneigtheit, so übernehmen die Jesuiten sämmtliche Koster. Mehr als eine Viertel-Million Thaler haben sie nach allgemeiner Schätzung hier bereits verbaut. In der Kreisstadt Schrimm haben sie ihren Centralsitz, und von dort aus werden nächstens fünf Jesuiten mit bischöflicher Genehmigung eine Mission in der fast durchweg evangelischen Provinz Preußen abhalten, wobei die Vorträge theils in polnischer, theils in deutscher Sprache stattfinden. Durch letzteres begegnen sie dem Schein, als sei ihnen nur um polnische Agitation zu thun. Daß sie ihr Handwerk verstehen, ist unleugbar, denn fast der ganze polnische Adel ist durch sie bekehrt und erwartet durch sie die Wiederherstellung des Vaterlandes. Es ist dies auch nicht mehr als billig, denn wer die polnische Geschichte kennt, der weiß, wie viel sie zum Untergange Polens beigetragen haben! Die polnischen Damen sind fast sämmtlich fromm geworden, und versäumen keine Messe, und die noch Unverheiratheten, die bisher kein Kleidungsstück anlegten, das nicht aus Paris kam, und die nur auf Bällen und Soireen sich wohlbefanden, wandern zahlreich in's Kloster und legen das Nonnengewand an! Unsere ultramontanen evangelischen Geistlichen können von den Jesuiten noch Vieles lernen, denn mit ihrem üblichen frommen Hochmuth machen sie ihre Kirchen täglich leerer, und ihre Gemeinde, mit Ausnahme der Beamten täglich indifferenter. Eine sehr bemerkenswerthe Notiz; sie konstatirt die Thatsache, daß sowohl die Jesuiten, wie auch die polnischen Aristokraten Nichts vergessen und Nichts gelernt haben. Klöster im 19. Jahrhundert, — welche naturwidrige und nichtsnutzige Verschwendung von Menschen- und Geld-Kapital, und das nicht im Interesse der Religion, sondern im Interesse eines Priesterregiments, dessen Grundlage von Tag zu Tag in Wirkung der fortschreitenden wissenschaftlichen Erkenntniß morscher wird. Wer ein Feind des polnischen Volkes ist, kann nur wünschen, daß die Jesuiten dasselbe ganz beherrschen möchten. Sie haben ganz wesentlich zur Zerrtümmerung des polnischen Staates beigetragen und jetzt hemmen sie unter dem polnischen Volke die Ausbreitung von Bildung, deren unerläßliche Vorbedingung Geistesfreiheit ist. Diese aber und Jesuitismus schließen sich, wie die Geschichte in früherer und heutiger Zeit lehrt, schroff aus. Wo die Jesuiten einen dauernden Einfluß erlangten, da sind die Völker verdummt und trotz aller Ausstattung ihres Landes durch die Natur verarmt; wo die Völker zu Bewußtsein ihres nationalen und geistigen Elends und seiner Ursache gelangten, da jagten sie zunächst die Jesuiten fort und damit trat sofort eine Wendung zur Besserung ein. Das ist eine unbestreitbare Thatsache und die polnischen Aristokraten fördern die Wirksamkeit der Jesuiten und das Klosterwesen! — (Diesen aristokratischen Bestrebungen stehen indeß die des liberalen polnischen Mittelstandes gegenüber, dem die wissenschaftliche Bildung nicht nur nicht fremd ist, sondern deren Resultate derselbe, wie die in erheblicher Zahl in Preußen entstandenen polnischen Vereine zur Förderung wirthschaftlicher und intellektualer Zwecke, praktisch mit Erfolg zur Anwendung bringt. Das sind die richtigen Mittel zur Erhaltung der polnischen Nationalität, nicht aber die Bundesgenossenschaft der Jesuiten u. die Förderung ihrer der Intelligenz feindlichen Wirksamkeit. Wer Pessimist ist, kann freilich so kalkuliren: Aus den Jesuitenschulen sind Voltaire u. andere freie Denker hervorgegangen u. diese haben doch der Sache der Humanität wesentlich gedient. Das ist indeß eine höchst bedenkliche Politik, die sehr üble Früchte trägt und tragen muß. Anm. d. Red.)

Lotterie. Der am 21 d. Mts. gezogene Lotterie-Gewinn von 100,000 Thlr. ist nach Culm gefallen. Zwei beträchtliche Antheile dieses Gewinns hat das Glück zwei rechtlichen Bewohnern in Culmsee zugewendet.

— Bei der am 22. d. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 62,869. 3 Gewinne von 2000 Thaler fielen auf Nr. 28,568. 51,838 und 89,731.

42 Gewinne von 1000 Thlr. auf Nr. 3317. 8709. 10,839. 12,227. 13,171. 14,359. 17,010. 17,537. 21,126. 23,608. 26,855. 36,654. 40,431. 41,253. 42,714. 50,507. 50,631. 51,605. 52,156. 52,634. 52,766. 53,408. 60,980. 61,053. 65,924 66,607. 74,254. 75,884. 78,353. 79,600. 80,719. 81,729. 82,541. 84,268. 84,509. 84,599. 85,463. 90,360. 91,913. 92,979. 93,588. und 94,945.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 21. April. cr.

Fonds:	matt.
Ruff. Banknoten	74
Warschau 8 Tage	73 1/8
Poln. Pfandbriefe 4%	69
Westpreuß. do. 4%	81 1/4
Posener do. neue 4%	83
Amerikaner	95 7/8
Oesterr. Banknoten	82 7/8
Italiener	55 1/4
Weizen:	
April-Mai	61
Roggen:	stiller.
loco	45
April-Mai	45 1/4
Juni-Juli	46 1/4
Septbr.-Octbr.	47 1/2
Rüböl:	
loco	15
Mai-Juni	13 1/12
Spiritus:	fest.
loco	15 3/8
April	15 5/12
Mai-Juni	16

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 23. April. (Georg Hirschfeld.)
Wetter: sehr schön.
Mittags 12 Uhr 16° Wärme.
Bei fast gar keiner Zufuhr Preise nonimell.
Weizen, 120—27 Pfd. 56 Thlr., hochbunt 126/7 58 — 59 Thlr., 129/30 Pfd. 59/61 Thlr. pro 2125 Pfd.
Roggen, 37 bis 40 Thlr. pro 2000 Pfd.
Gerste, Brauerwaare bis 35 Thlr., Futterwaare 28—30 Rtl. pro 1800 Pfd.
Hafer, 21—22 Thlr. pr. 1250 Pfd.
Erbsen, Futterwaare 37/39 Thlr., Kochwaare 40—43 Thlr.,
Wicken 39—41 Thlr. pr. 2250 Pfd.
Rübkuchen: beste Qualität 2 5/12 Thlr., polnische 2 1/6 Thlr., pr. 100 Pfd.
Roggenkleie 1 7/12 Thlr. pr. 100 Pfd.
Spiritus pro 100 Qrt. 80% 14 1/2—14 2/3 Thlr.
Russische Banknoten: 74 oder der Rubel 24 Sgr. 6 Pf.

Danzig, den 22. April. Bahnpreise.
Weizen, unverändert, bezahlt für rostige und abfallende Güter 112—124 Pfd. von 47—55 Thlr., und feine Qualität wenig oder nicht rostig und vollkörnig 124—132 Pfd. von 57 — 62 Thlr. p. 2000 Pfund. Sehr schön auch 1 Thlr. darüber.
Roggen, inländischer, 120—125 Pfd. von 41 — 44 1/3 Thlr. pr. Tonne.
Gerste, von 37—40 Thlr. nach Qualität.
Erbsen, fest, 38—41 Thlr. pr. Tonne.
Hafer, 35 1/2—37 Thlr. bezahlt.
Spiritus, 14 5/6—14 19/24 Thlr. pr. 8000 % Tr.

Fettvieh Export Bericht aus Stettin v. 21. April. Die Englischen Märkte wurden nach wie vor umfangreich mit einheimischen Zufuhren versehen, besonders war Rindvieh stark vertreten, und da bei dem ziemlich gleichmäßigen Preisstande der verschiedenen Plätze ein Begehr von einem Markt zum andern kaum stattfand, so ist die lustlose Stimmung eine allgemein verbreitete.

Secunda und geringe Viehsorten sind sehr vernachlässigt, und konnte eine Räumung der Zufuhren nicht eintreten.

Ein Umschwung wird sich mit dem inzwischen auch in Schottland und dem Norden Englands eingetretenen wärmeren Wetter voraussichtlich bald geltend machen, und mit Aufhören der Nothverkäufe sieht man besseren Aussichten für gute fremde Importe entgegen.

Der Handel in Schafen war allerdings kein besonders williger, da auch hiefür die Zufuhren noch groß bleiben gegenüber einem schwachen fremden Import, — doch die Preise sind nicht niedriger, und notiren wir wie in der vorigen Woche
Courante Qualität (Englisch Halbblut) bis 7 Sgr. 3 1/2 Pf.
Secunda Qualität (Negrettis) bis 5 Sgr. 10 Pf. bis 6 sgr. 8 Pf. per Pfund Schlachtgewicht; und
Gute fette Ochsen c. 5 sgr. 11 Pf., Mittelwaare c. 5 sgr. 6 Pf. per Pf. Schlachtgewicht.

Unsere englischen Freunde empfehlen den Beginn des Export von dieser Seite etwa gegen Ende dieses Monats und rathen mit Rindvieh lieber noch etwas zu warten.

Auch Schafe die jetzt mindestens schon geschoren sind, werdann ebenfalls wohl am günstigsten den Seetransport bei wärmerer Witterung zurücklegen. Die Seeüberfahrt selbst, ertragen Schafe bekanntlich am besten.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 23. April. Temperatur: Wärme 7 Grad. Luftdruck 28 Zoll 6 Strich. Wasserstand: 7 Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Artushof.

Heute Sonntag den 24. April 1870

Grosses Streich-Concert

von der Kapelle des 8. Pommerschen Inf.-Rgmts. Nro. 61.

Anfang 8 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr. Familienbilletts zu 3 Personen à 10 Sgr. sind vorher bei Herrn **L. Grée** zu haben.

Th. Rothbarth.
Kapellmeister.

Montag den 25. d. Mts., Abends 7½ Uhr im Schützenhaussaale General-Versammlung. Rechnungslegung über das I. Quartal.

Vorschuß-Verein zu Thorn, eingetr. Genossenschaft.
Herm. F. Schwartz. A. F. W. Heins. M. Schirmer.

Sonntag den 24. April

Tanzvergnügen

bei **J. Raykowsky.**

Die Lebensversicherungs Bank in Gotha,
älteste deutsche Gesellschaft,
größte Sicherheit,
billigste Prämien-Beiträge
empfiehlt **Herm. Adolph**, Agent.

Nur 25 Thaler

kostet eine Nähmaschine mit Trittwerk und allen nöthigen Apparaten. Jede Construktion derselben reparirt

J. Stockhausen.

In jeder Hinsicht

bewähren sich meine Petroleum-Koch Apparate und kann ich sie dem geehrten Publikum nicht genug empfehlen.

J. Stockhausen.

Gänzlich geruchlose

Closets, welche ohne die geringste Belästigung im Zimmer stehen können, empfiehlt

J. Stockhausen.

Auffallend billig

ist ein englischer Kochheerd, nicht ganz neu, zu verkaufen bei

J. Stockhausen.

Zu Confirmations-Geschenken empfehle ich das in meinem Verlage erschienene

Thorner Gesangbuch

in gewöhnlichen und den feinsten Einbänden und zwar:

Gewöhnlicher Einband mit Goldtitel . . . — Thlr. 16 Sgr.
Einband in halb Leder und gepreßter Schale . — „ 20 „
Einband in Callico, reicher Deckenvergoldung und Goldschnitt . . 1 „ 5 „
Einband in Chagrin-Leder, reicher Deckenvergoldung und Goldschnitt . . . . . 1 „ 15 „
Einband in Chagrin-Leder mit Medaillon, Vergoldung und Goldschnitt 2 „ — „
Einband in Sammet mit reicher Vergoldung und Goldschnitt . . . 3 „ 15 „

Ernst Lambeck.

Aerztliche Begutachtung.

Ich bescheinige andurch, daß die **Stollwerck**'schen **Brust-Bonbons** in leichten catharrhalischen Hals- und Brust-Affectionen, daherrührender Heiserkeit und trockenem Reizhusten sehr zu empfehlen sind. Sodann muß noch besonders hervorgehoben werden, daß sich in diesen Brust-Bonbons, von deren Bestandtheilen ich Einsicht erhielt, keine der Gesundheit nachtheilige Stoffe vorfinden.

Dr. **Lemke**, Kgl. Ober-Stabs-Arzt.

Die Stollwerck'schen Brust-Bonbons sind in versiegelten Packetchen mit Gebrauchsanweisung à 4 Sgr. stets vorräthig in Thorn bei **L. Sichtau**, **Bahnh.** Thorn bei **L. Gelhorn**, in Culm bei **C. Wernicke**, Culmsee bei Apotheker **B. Itz**, Gniewkowo bei **J. Friedenthal**,

---

Wohnungen mit od. ohne Möbel zu beziehn. in d. Mineralw.-Fab. Neust. 66.

Isabella von Born betreffend!

Ein ganz ungewöhnliches Aufsehen erregt jetzt das im Verlage von Werner Große in Berlin erschienene Werk: Isabella, Spaniens verjagte Königin, oder die Geheimnisse am Hofe von Madrid. Historisch-romantische Geschichte aus Spaniens Neuzeit von George F. Born. Zündend versteht es Born, der glühenden Phantasie des Lesers jene verlockenden Bilder, jene aufregenden Scenen vorzuzaubern, die der Wirklichkeit in jenen südlichen Landen nur allzusehr entsprechen! Geheimnißvoll und unaufhaltsam rasch vorwärts, wie Don Ramiro, der Großmeister des Geheimbundes der fliegenden Schleife den catilinarischen Verbrecher-Existenzen der Neuzeit Spaniens kühn und plötzlich entgegentritt, und seine zuckenden Opfer vernichtet, eilt auch die Handlung Wir werden vertraut mit den privaten Beziehungen Prim's und Isabella's, Serrano's, und Enrico's, Olozago's und Eugenia's, José's, Aja's und Topete's! Das beredte, glänzende, ja hinreißende Erzählertalent des für eine edle, gute Sache begeisterten Verfassers führt uns bis zu den Ereignissen des heutigen Tages! Jedes Heft kostet nur 3 Sgr. Vorräthig in jeder Buchhandlung und ist die Einsicht in Heft 1 und 2 nicht nur gratis, sondern auch die Ansicht der beiden reizenden Prämien: „Isabella und Eugenia", „Isabella und Marfori" einem Jeden gratis gestattet. Insbesondere machen wir hierdurch aufmerksam: unsere schönen Leserinnen! — Dieser zeitgemäße Roman der Jetztzeit ist zu beziehen durch **Ernst Lambeck** in Thorn.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin**, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Die Dampf-Färberei, Druckerei und chemische Wasch-Anstalt

von

Wilhelm Falk,

Danzig, Dirschau, Marienburg, Marienwerder, Culm, Thorn,

empfiehlt sich zum Auffärben aller Stoffe.

Färberei à ressort für werthvolle seidene Roben und Wiederherstellung verlegener Stoffe wie neu.

Assoupliren; aufgefärbte seidene Stoffe erhalten ihre ursprüngliche Elasticität.

Seidene und halbseidene Zeuge, Blonden, Franzen, **Crêpe de chine**-Tücher, wollene und halbwollene Stoffe, Möbelstoffe in Plüsch und Damast, Doublestoffe, Tuch und Lama werden in allen Farben wie neu hergestellt, wenn es die Grundfarbe erlaubt.

Seidene, wollene, Kattun-, Jaconnet- und Mousselin-Roben werden in allen Farben gefärbt und bedruckt und liegen Muster zur gefälligen Ansicht aus. Herren-Ueberzieher, Beinkleider, sowie Damenkleider werden auch unzertrennt gewaschen und gefärbt.

Annahme in Thorn bei Oscar Wolff, Butterstr. 96.97.

In der Krüll'schen Buchhandlung in Ingolstadt erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Thorn bei **Ernst Lambeck.**

Maria,

St. Thomas von Aquin, St Aloysius.
Vollständiges katholisches Gebetbuch,
insbesondere für die Jugend.
Mit Andachten für die Sonntage des heil. Aloysius und des heil. Thomas von Aquin,
von Dr. **Joh. Ev. Pruner,**
Domkapitular, bischöfl. geistlichem Rathe und Seminar-Regens.

Mit schönem Stahlstich. Preis brosch. 12 Sgr. Prachtvoll in Saffian geb. 1 Thlr. 15 Sgr. In feinst elegant. Leinwand 1 Thlr. 3 Sgr.

Dieses Gebetbuch enthält alle Andachten des gewöhnlichen christlichen Lebens, — die vorzüglichsten beim öffentlichen Gottesdienste üblichen Gebete der Kirche, als Litaneien, Oelberg und Kreuzwegandacht, Fronleichnamsandachten, Gebete zu Maria und den Heiligen Gottes, für die Verstorbenen 2c., sammt den kirchlichen Hymnen und Liedern, — ferner die vorzüglichsten mit Ablässen bereicherten Gebete und Andachtsübungen. Nicht leicht wird ein Andachtsbuch gefunden werden, das so durchaus geeignet erscheint, bei verschiedenen Veranlassungen als Geschenk, wie auch als Preisebuch in die Hände der christkatholischen Jugend gelegt zu werden.

Lager von verschiedenen

Grabdenkmälern,

Sockeln und Vasen; alte Grabdenkmäler werden renovirt und mit gravirter, echt vergoldeter Inschrift versehen.

R. Rosenfeldt,
Bildhauer u. Vergolder.

Pelzsachen zur Conservirung nimmt an **Th. Ruckhardt,** Kürschnermstr., Butterstr. Nr. 95.

Durch wesentliche Vervollständigung unserer **Preßhefen-Fabrik** sind wir in den Stand gesetzt von jetzt ab ein ganz vorzügliches Fabrikat zu dem bisherigen Preise von 6 Sgr. pro Pfund zu liefern, welches in jeder Beziehung aller Concurrenz entgegen zu treten geeignet ist. Dieses unsern geehrten hiesigen wie auswärtigen Kunden zur gefälligen Kenntnißnahme.

Thorn den 22. April 1870.

B. Wegner & Co.

Ein unverheiratheter Wirthschafter, der polnischen Sprache mächtig, wird vom 1. Juli gesucht nach **Szewo** bei Schönsee. Persönliche Vorstellung wird gewünscht.

Einen jungen Mann, der die Uhrmacherei erlernen will, sucht

Otto Thomas.

Sonntag den 24. d. Mts. eröffne ich in der Breitenstraße No. 85

eine Bäckerei

nebst

Mehl-, Graupen- und Grütz-Geschäft.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute Waare zu liefern, auch kann dieselbe auf monatliche Bezahlung ins Haus geliefert werden durch

Ch. Düsedau.

Von den beliebten **Steyer.-Pflaumen** empfingen eine neue Sendung und offeriren das Pfund mit 2½ Sgr., in größeren Posten billiger

B. Wegner & Co.

Neue Messinaer Apfelsinen und Citronen,

kistenweise und ausgezählt billigst bei **Adolph Raatz.**

Immer vom Faß.
Braunsberger Bergschlößchen
bei **A. Mazurkiewicz.**

Pelzsachen

werden billig conservirt bei
C. Kornblum, Kürschner, Neust. 7.

Sonntag den 24. April **Tanzvergnügen** im Goldenen Löwen auf der Mocker, wozu ergebenst einladet **E. Müller.**

Księgarnia Ernesta Lambeck w Toruniu ma zawsze w zapasie:

Ustawa nowych Miar i Wag.

Krótki przegląd tychże z uwzględnieniem zamiany starych miar i wag na nowe, jako też z tabelami zamiany cen. Dla szkoły i domu, handlu i przemysłu wydał **Jul. Rücker.**

Cena 1½ sgr.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn:

4 Wand-Tabellen

zur Umwandlung der alten Maaße und Gewichte in die durch die neue Maaß- und Gewichts-Ordnung für den norddeutschen Bund festgestellten

Neuen Maaße u. Gewichte.

Bearbeitet von
L. Fritze.
Seminarlehrer in Oranienburg.
Preis aller 4 Tabellen 6 Sgr.

Mein Garten-Grundstück,

4 Morgen groß mit Wohnhaus und Stallgebäuden, nahe der Stadt gelegen, wünsche ich zu verkaufen.

Behrensdorff.

Ein Stück Land,

8 Morgen groß, an der Chaussee, ist im Ganzen oder parzellenweis zu verkaufen Bromberger Vorstadt

Wittwe **Majewski.**

5¼

Fünf ein viertel Pfund gut ausgebackenes Brod für 5 Sgr. empfiehlt

E. Senkpeil
Brückenstraße Nro. 9.

Der Eckladen in der Schülerstraße nebst Wohnung ist vom 1sten Oktober zu vermiethen bei **D. G. Guksch** Wittwe, Breitestraße 448.

Ein Vorderzimmer, möbl. od. unmöbl. ist zu verm. Näheres Brückenstr. 19., 1 Treppe.

Wohn. z. v. Neust. 287 Markgraf.

Ein möb. Stube n. Kab. Bäckerstr. 248.

---

1 kl. Fam.-Wohn. sof. z. v. Bäckerstr. 248.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft d. 10. April. Ferdinand S. des Arb. Erdmann; 12. Hermann S. d. Kgl. Kreisrichter Plehn; 17. Anna Tochter d. Arb. Czarski; 18. Martha T. d. Stadtrath Adolph in Frankfurt a. d. Oder; — Friedrich S. des Kfm. Kordes; — Martha T. d. Stations-Einnehmer Thiedemann; — Carl S. d. Arb. Kondutzke; — Hermine eine unehel. T.; — Maria eine unehel. Tochter.

Gestorben d. 7. April. Benno S. d. Hauptzollamts-Assistenten Kuschel; 11. Ernst S. d. Musikmeister Lang; 14. Der Steueraufseher Alexander Ukermärker; 17. Der Arb. Franz Böbel; 19. Die Jgf. Rosalie Groß; — Anna T. d. Bäckermstr. Hey; 21. Jgf. Ida Trenk.

In der St. Marien Kirche.

Getauft d. 10. April. Gustav und Anna Zwillingskinder des Zimmerges. Wilhelm Placek zu Culm.-Vorstdt.; 7. Jacob S. d. Arb. Anton Zakrzewski zu Neu-Weißhof; 10. Marianna T. d. Krugbesitzer Joseph Borowski zu Mocker. 17. Anastasia T. d. Arb. Anton Wisniewski zu Bromb.-Vorstdt.; — Franz S. d. Arb Johann Wisniewski zu Mocker; 18. Paul Sohn des Schmiedeges. Gustav Marin zu Mocker; — Anna T. d. Maurerges. Johann Majkowski zu Mocker; — Julianna T. d. Arb August Pohl zu Bromb.-Vorstdt.; — Rosalia T. d. Gärtner Ferdinand Deregowski zu Culm.-Vorstadt; 20. Valeria T. d. Maurerges. Ignatz Górny zu Bromb.-Vorstadt.

Gestorben d. 7. April. Jacob S. d. Arb. Anton Zakrzewski zu Neu-Weißhof; 12. Die Ehefrau Marianna Sieczkowska zu Mocker; — Der Ortsarme Martin Wisniewski zu Rubinkowo; 13. Die Ehefrau Marianna Lipertowicz zu Culm.-Vorstadt.; 17. wurde dem Maurergesellen Joseph Baczmanski eine Tochter todtgeboren.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft d. 3. April. Emma T. d. Arb. Zdunneck zu Bromb.-Vorstdt.; — Gustav S. d. Schlossergesellen Wernecke.

Gestorben d. 1. April. Die Hebeamme Josephine Vogel geb. Friede zu Mocker; — Der Einwohner Michael Patzak zu Mocker; — Hermann S. d. Brettschneiders Becker zu Schönwalde; 3. Der Malergehilfe Carl Behenz aus Thorn; 5 Die Wittwe Maria Behenz im Elenden Hospitals; 6. Der Schmiedegeselle Hermann Brosche aus Heiligenbeil.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck**.